



Das Bild mit dem Titel «Terrassenhügel» malte Hesse im Herbst 1926 (Bild: Kunstmuseum Bern)

Erstellt: 30.03.2012

Ein sehr begabter Dilettant

Kunst/ Hermann Hesse malte Landschaftsaquarelle, die wie schöne Träume aussehen – und fand dabei zu innerer Ruhe.

«Nicht, dass ich mich für einen Maler hielte, aber das Malen ist wunderschön. Man hat nachher nicht wie beim Schreiben schwarze Finger, sondern rote und blaue.» Das schrieb Hermann Hesse 1925 – und schätzte sich und seine Kunst richtig ein: Er war als Maler und Zeichner im besten Sinn ein Amateur, ein höchst begabter Dilettant.

Romantiker. Wie als Schriftsteller stand er als bildender Künstler ganz in der Tradition der Romantiker. Dabei nahm er durchaus Elemente der Moderne auf, die ihm vor allem sein Freund, der Maler Louis Moilliet, vermittelte, jener Berner Künstler also, mit dem Paul Klee 1914 die berühmte Tunesien-Reise unternommen hatte. Weitere Einflüsse sind klar auszumachen, etwa von Paul Gauguin, August Macke oder von Jean Lurçat, um nur einige zu nennen. Denn für die Malerei hatte sich Hesse schon früh interessiert, er hatte zahlreiche Kunstkritiken und Katalogtexte geschrieben – und er war mit vielen Künstlern befreundet.

Melancholiker. Hesse selbst begann zu zeichnen und zu malen, als er in einer schicksalhaften Lebenskrise steckte und ein Psychoanalytiker ihm zum Malen riet (vgl. [Artikel in dieser Ausgabe](#)). Mit Eifer stürzte er sich in seine neue Tätigkeit, die er «als eine Art von Ausruhen, eine Befreiung von der verfluchten Willenswelt» empfand. Gut lässt sich verfolgen, wie er immer sicherer wurde in seiner Bilderwelt, die für die folgenden Jahre mehr und mehr zu einem wichtigen Teil seiner Tätigkeiten wurde, vor allem ab 1919, als er von Bern nach Montagnola ins Tessin übersiedelte.

Licht sind die kleinformatigen Landschaften, die Hesse aquarellierte, manchmal auch erscheinen sie wie schöne Träume oder Märchen, die der Melancholiker für sich ausmalte. Das sah er selbst auch so: «In meinen Dichtungen vermisst man häufig die übliche Achtung vor der Wirklichkeit, und wenn ich male, dann haben die Bäume Gesichter und die Häuser lachen oder tanzen oder weinen, aber ob ein Baum ein Birnbaum oder eine Kastanie ist, kann man meistens nicht erkennen. Diesen Vorwurf muss ich hinnehmen. Ich gestehe, dass auch mein eigenes Leben mir sehr häufig wie ein Märchen vorkommt.» So schrieb er 1925 in seinem Text «Kurzgefasster Lebenslauf». Sehr bald nach seinen Anfängen als Maler begann Hesse auch, eigene Gedichte zu illustrieren. Mit dem Verkauf dieser Werke versuchte der Schriftsteller, seine prekäre finanzielle Situation zu verbessern. Konrad Tobler